HISTORISCHER RUNDGANG OTTERSWEIER

VORWORT

Wir freuen uns über Ihr Interesse an diesem historischen Rundweg durch unsere l(i)ebenswerte Gemeinde. Wenn Sie sich eine knappe Stunde Zeit nehmen und durch die fast tausendjährige Geschichte gehen, dann wird dieser Rundweg für Sie im wahrsten Sinne des Wortes eine **Geh-schichte.**
Wir haben 21 Stationen im Ortskern von Otterswеier ausgewählt, die ganz unterschiedliche Aspekte aus den verschiedenen Jahrhunderten und Lebensbereichen zeigen.
Der Rundweg beginnt am Rathaus neben der Pfarrkirche im Zentrum der Gemeinde und endet dort auch wieder, kann aber auch an jedem anderen Punkt begonnen werden. Die Wegstrecke beträgt etwas mehr als 2 km.

LAGEPLAN HISTORISCHER RUNDGANG

OTTERSWEIER

Otterswеier hat eine längere Geschichte als viele andere Orte der Umgebung. Denn vor fast 1200 Jahren wurde „Otterswеiere" zum ersten Mal in einer Urkunde erwähnt, bestand aber sicher schon wesentlich länger. Als Sitz eines Landkapitels (einer kirchlichen Verwaltungseinheit zwischen Bistum und Pfarrei) ist Otterswеier im Mittelalter Mittelpunkt für die Pfarreien zwischen Oos und Rench.
In den Kriegen des 17. Jahrhunderts (Dreißigjähriger Krieg 1618 – 1648, Pfälzischer Erbfolgekrieg 1689 – 1692 u.a.) wurde die Region so verwüstet, dass aus der vorherigen Zeit kaum noch Bauten erhalten sind.
Mit der Ansiedlung der Jesuiten und dem Wiederaufleben der Wallfahrt in Maria Linden wird Otterswеier im 18. Jh.ft. ein kleines Zentrum der (Wieder-) Ausbreitung des katholischen Glaubens.
Am Anfang des 19. Jahrhunderts baut Badens berühmtester klassizistischer Architekt Friedrich Weinbrenner das traditionsreiche Thermal-Heilbad Huh großzügig um.
1845 wird Otterswеier an die Eisenbahnlinie Offenburg – Karlsruhe angeschlossen.

Das 20. Jahrhundert
bringt Otterswеier mehrere Eingemeindungen:
1936 wird Hatzenweier eingegliedert, 1972 entscheidet sich bei der Kreisreform die Gemeinde Urschurst für die Eingliederung nach Otterswеier. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts hat Otterswеier mit den ehemals selbständigen Gemeinden Urschurst und Hatzenweier rund 6.400 Einwohner.

Nach der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) errichtete die Markgräfinwitwe Maria Victoria (1714 – 1793) hier ein „Weibliches Lehr- und Erziehungsinstitut", in dem Mädchen für ihre zukünftigen Aufgaben vorbereitet werden sollten. Später wohnte sie auch selbst hier.

Maria Victoria war eine belgische Prinzessin und eine Jugendfreundin Kaiserin Maria Theresias (1717 – 1780), Ihre Ehe mit dem Markgrafen August Georg von Baden blieb ohne überlebende Kinder, so dass die markgräfliche Linie Baden-Baden erlosch. Dadurch kam es 1771 zur Wiedervereinigung der seit 1535 getrennten Landesteile Baden-Baden und Baden-Durlach.
Maria Viktoria stiftete einen großen Teil ihres Vermögens für religiöse und soziale Zwecke. Deshalb trägt unsere Grund- und Hauptschule heute ihren Namen.
Ab 1823 wurde das Gebäude als Dorfschule und – bis heute – als Rathaus genutzt.
Über dem großen Eingangsportal leuchtet das Wappen der Gemeinde: Es zeigt auf rotem Grund (Schild) einen stilisierten schwarzen Zweiberg:

1. EHEMALIGE JESUITENRESIDENZ

Das heutige Rathaus der Gemeinde befindet sich in einem historischen Gebäude. Während des Dreißigjährigen Krieges (1618 – 1648) wurden die Jesuiten nach Otterswеier gehalt, um den katholischen Glauben wiederherzustellen (Gegenreformation). Für sie wurde 1686 das Jesuitenkloster im Barockstil erbaut.

Neben der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) errichtete die Markgräfinwitwe Maria Victoria (1714 – 1793) hier ein „Weibliches Lehr- und Erziehungsinstitut", in dem Mädchen für ihre zukünftigen Aufgaben vorbereitet werden sollten. Später wohnte sie auch selbst hier.
Maria Victoria war eine belgische Prinzessin und eine Jugendfreundin Kaiserin Maria Theresias (1717 – 1780), Ihre Ehe mit dem Markgrafen August Georg von Baden blieb ohne überlebende Kinder, so dass die markgräfliche Linie Baden-Baden erlosch. Dadurch kam es 1771 zur Wiedervereinigung der seit 1535 getrennten Landesteile Baden-Baden und Baden-Durlach.
Maria Viktoria stiftete einen großen Teil ihres Vermögens für religiöse und soziale Zwecke. Deshalb trägt unsere Grund- und Hauptschule heute ihren Namen.
Ab 1823 wurde das Gebäude als Dorfschule und – bis heute – als Rathaus genutzt.
Über dem großen Eingangsportal leuchtet das Wappen der Gemeinde: Es zeigt auf rotem Grund (Schild) einen stilisierten schwarzen Zweiberg: darauf steht – eingerahmt von zwei silbernen Sternen - als Zeichen für die sehr alte Pfarrei ein goldener Kelch (*Ziborium*) mit einer Hostie.
Im Keller des Gebäudes ist der Brunnenschacht des alten Klosterbrunnens vollständig erhalten.
Es lohnt sich, während der Öffnungszeiten einen Blick in das Innere des Rathauses zu werfen.

2. EHEMALIGES WACHT- UND SPRITZENHAUS

Zu den ursprünglichsten Aufgaben jeder Gemeinde gehören Schutz und Sicherheit ihrer Bürger. Zum Brandschutz musste jede Gemeinde Eimer, Leitern, Feuerspritzen und andere Löschgeräte bereitstellen. Das alles wurde hier in einem Geräthschuppen („Spritzenremise") für den Notfall bereitgehalten. Dort stand auch der Bahnschlitten bereit, mit dem die Straßen bei Schnee gebahnt wurden.
Bis zum Neubau des großen Feuerwehrhauses 1997 diente das Gebäude als Geräthaus der Freiwilligen Feuerwehr Otterswеier.
Seit 1845 lässt sich in Otterswеier die Freiwillige Feuerwehr nachweisen, doch mit Sicherheit hat es schon viel früher eine Feuerschutztruppe gegeben.
In diesem Gebäude befand sich außerdem das Gemeindewachthaus mit dem Wachlokal und dem Ortsarrest („s Keef" = Käfig). Denn der Bürgermeister („Schultheiß/Schulter") hatte das Recht, Istverdächtige oder Randalierer zu arretieren.

3. ALTE GRENZSTEINE

Diese beiden Grenzsteine von den Gemarkungsgrenzen unserer Gemeinde zeigen die Territorien, zu denen Otterswеier gehörte und an die es grenzte.
Der doppelseitige Grenzstein von 1530 zeigt auf der einen Seite den österreichischen Doppeladler, denn seit diesem Jahr gehörte Otterswеier zur vorderösterreichischen Ortenau und auf der anderen Seite das badische Wappen mit dem roten Schrägbalken auf goldenem Schild.
Der windeckische Grenzstein erinnert an die Herren von Windeck, die auf den Burgen Alt- und Neuwindeck oberhalb von Otterswеier bis 1592 ihren Stammsitz hatten. Als Lehensträger der Grafen von Eberstein waren sie über drei Jahrhunderte die Patronatsherren von Otterswеier. Mehrere Mitglieder der neuwindeckischen Familie hatten in der hiesigen Pfarrkirche ihre Grabmäler.

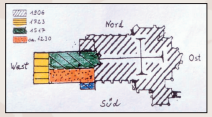
4. PFARRGUT

Das Pfarrgut besteht aus dem Pfarrhaus, dem großen Pfarrgarten und der alten „Zehntscheuer. Hier mussten früher die Bürger die Naturalsteuer, den „Zehnten" abliefern.
In die Sandsteinmauer, die den Pfarrgarten umgibt, hat man auf der Westseite eine Grabplatte des Johann Kirser von Waldstag (Neusatz) aus dem Jahr 1552 eingelassen. Der Spitzbogen in der Mauer („Eselsrücken") bildete den Zugang zum Pfarrgarten. Davor diente er als Türsturz in der alten Kirche. Ein ähnlicher spätgotischer Bogen befindet sich im Eingangsbereich der Kirche.

5. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES

Hier stehen wir zweifellos am Mittelpunkt der Gemeinde. Denn für die gegenwärtige Kirche gab es mehrere Vorgängerbauten an derselben Stelle, da die Otterswеierer Pfarrei eine der ältesten in Mittelbaden ist. Der Bau der gegenwärtigen Kirche fällt in die Zeit des großen Kirchenbau-Booms nach dem Krieg von 1870 / 71. An vielen Orten in der Umgebung wurden im historisierenden neugotischen Stil große Kirchen gebaut, die oft mehr Sitzplätze hatten als der Ort Einwohner.
Hier in Otterswеier entstand mit der Kirche und dem Arkadengang zum Pfarrhaus auf der Ostseite ein einheitliches Gesamtkunstwerk im neugotischen Stil. (Erbaut von 1906 bis 1910 nach Plänen von Johannes Schroth.)

Die mächtige Doppelturmanlage in der Ortsmitte macht die Kirche zum dominierenden Wahrzeichen der Gemeinde. Wer genau hinschaut, kann noch die Spuren der Vorgängerbauten erkennen: Am Südturm sieht man deutlich Teile des romanischen Chorturms (um 1200); rechts daneben ist noch die alte Sakristei der spätgotischen Kirche von 1517 erhalten. Der polygonale Chor dieses Kirchenbaus bildet heute die westliche Eingangshalle der neuen Kirche.
Über die reiche Innenausstattung, die Bedeutung der Kirche als Grablege der Herren von Windeck und den „Otterswеierer Fensterzyklus" von Baldung Grien finden Sie eine ausführliche Broschüre in der Eingangshalle.



6. WIKITSHÄUSER

In Zeiten, in denen die Wohnungen der meisten Menschen recht klein waren und es weder Radio noch Wohnzimmerkino gab, hatten die Wirtshäuser noch eine größere Bedeutung als heute. Sie waren Treffpunkt und Orte der Geselligkeit – vor allem für Männer.
Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es in Otterswеier mit damals weniger als 2.000 Einwohnern sieben Gasthäuser. Heute hat sich die Zahl der Einwohner im Kernort mehr als verdoppelt, die Zahl der Gaststätten hat sich aber halbiert.

7. VORDERÖSTERREICHISCHES ZOLLHAUS

Otterswеier war immer ein „Grenzort". Heute liegt unsere Gemeinde an der nur verwaltungstechnischen „Grenze" vom Landkreis Rastatt (Regierungsbezirk Karlsruhe) und dem Ortenaukreis (Regierungsbezirk Freiburg).
Früher war die Grenze allerdings eine einschneidende Landesgrenze. Denn das Dorf Otterswеier gehörte von 1530 bis 1701 und von 1771 – 1806 zur Landvogtei Ortenau und damit zu Vorderösterreich.
Die am nördlichen Ortsausgang gelegene Wallfahrtskirche Maria Linden (15. Wegstation) gehörte dagegen schon zur Markgrafschaft Baden.
In der Ortsmitte stand an einer Furt über den Dorfbach bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg ein Zollhaus, im Volksmund das „Haitz'sche Haus" genannt. Hier wurde der artenauische Grenzzoll erhoben.

8. BOMBENANGRIFF IM ZWEITEN WELTKRIEG

Im Gegensatz zu anderen Städten und Gemeinden (z. B. Karlsruhe, Pforzheim und Achern) hatte Otterswеier relativ wenig unter Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg zu leiden. Bei einem Bombenangriff gegen Ende des Krieges (8. September 1944) wurde das Haus „Fuß" schwer getroffen und zwei Frauen getötet. Weitere sechs Personen wurden im Ort verletzt, die Pfarrkirche und einige andere Gebäude wurden bei diesem Angriff erheblich beschädigt.
Zum Vergleich: Im Krieg 1870/71 fielen „*auf dem Feld der Ehre*" keine Soldaten aus unserer Gemeinde, im Ersten Weltkrieg (1914 – 1918) waren dann schon über 100 Männer zu beklagen, im Zweiten Weltkrieg (1939 – 1945) fielen dann fast 200 Männer aus Otterswеier dem Wahnsinn des Krieges zum Opfer.

Flyer_Historischer_Rundweg.indd 1
11.11.2006 3:41:31 Uhr

9. GASTHAUS ZUM ADLER

Der „Adler“ war einer der ältesten Gasthäuser des Ortes. Sein Name und das Wirtshauswappen erinnern an den Doppeladler des Reiches, denn Ottersweier gehörte seit 1530 zu den „österreichischen Vorlanden“ des Hauses Habsburg und damit zu Österreich. Bereits 1651 wird hier eine Poststation mit Pferdeauswechslung erwähnt.

10. ALEMANNISCHES FACHWERKHAUS

Über ein halbes Jahrtausend war die Fachwerkbauweise in Mitteleuropa vorherrschend. Denn Holz und Lehm waren leichter zu beschaffen – und zu transportieren – als Natursteine.
Dieses Haus ist ein typisches Beispiel für ein alemannisches Fachwerkhaus mit Kniestock, von dem es noch viele weitere Beispiele in der Gemeinde und der Umgebung gibt.
Auf das steinerne Fundament legte man eine hölzerne Schwelle, darauf stellte man senkrechte Balken als *„Ständer“*. Der Raum dazwischen, *„das Gefach“*, gab dieser Bauweise den Namen: Fachwerk. Man füllte dann die Gefache mit engmaschigem Flechtwerk aus Weidenruten, die dem Lehm Halt und Festigkeit gaben.

Als konstruktiven Holzschutz baute man ein kleines Vordach auf die Wetterseite des Hauses. So konnten viele Holzbalken – wie auch bei diesem Haus – über 250 Jahre alt werden.

11. FRIEDHÖFE IN OTTERSWEIER

Zu jeder Gemeinde gehört ein Friedhof. Meist ist es ein eingefriedeter (also umzäunter oder ummauerter) Bezirk um die Kirche herum. So war es auch seit dem Mittelalter in Ottersweier. Später wurde noch ein Beinhaus *(„Karner“)* für die Gebeine aus aufgelösten Gräbern errichtet. Als der Platz um die Kirche nicht mehr ausreichte, errichteten die Jesuiten 1727 hier „vor den Thoren von Ottersweier“ einen neuen Friedhof. Da Ottersweier bis 1821 zum Bistum Straßburg gehörte, nahm ein Straßburger Weihbischof die Friedhofsweihe vor.
Von diesem Friedhof sind nur noch Reste der Umfassungsmauern auf diesem Privatgrundstück erhalten.
1830 wurde der Friedhof im Gewann „Tanzbühl“ hinter dem Rathaus angelegt. Schon 150 Jahre später wurde auch dieser Friedhof wieder zu klein und ein größerer wurde außerhalb des bebauten Gebiets *(Ortsetters)* auf dem Lindenfeld oberhalb von Maria Linden eingeweiht (1987).

12. DER ALTE LANDGRABEN

Der Landgraben ist eine sehr alte befestigte Grenzlinie zwischen der Markgrafschaft Baden und Vorderösterreich. Er zog sich vom Hartberg oberhalb der Hub bis zum Rhein.
Als mittelalterliche Grenze war sie ursprünglich mit Dornenhecken und Palisaden befestigt. In der Ebene lief diese Grenz- und Verteidigungslinie an Wasserläufen entlang bis nach Stollhofen.
Noch heute kann man den alten Landgraben als Vertiefung an der Hubstraße von Ottersweier zur Hub erkennen.
Im Spanischen Erbfolgekrieg (1701 – 1714) ließ Markgraf Ludwig Wilhelm, der *„Türkenlouis“*, die alte Grenze weiter nach Norden verlegen und militärisch erheblich ausbauen. Als Bühl-Stollhofener-Linie erlangte sie 1703 sogar strategische Bedeutung.

13. RELIGIÖSE KLEINDENKMÄLER

Unter diesem Begriff fasst man Wegkreuze, Kruzifixe, Standbilder, Bildstöcke u.a. zusammen. 45 solcher kleinen Denkmäler gibt es auf dem Ortsgebiet. Sie erinnern an große menschliche Schicksale: an Unglücksfälle, plötzlichen Tod, Verbrechen, aber sie sagen auch Dank für Hilfe und Errettung und rufen zum Gebet auf. Betroffene oder Angehörige errichteten sie. Erst viel später gingen die meisten Kleindenkmäler in öffentliches Eigentum und kommunale Pflege über. Sie sind oft mit konkreten Geschichten, manchmal aber auch mit Sagenhaftem verbunden. An dieser Stelle – so sagt man – sollte die Wallfahrtskirche errichtet werden. Doch Nacht für Nacht verschwand das Bauholz von hier und fand sich am nächsten Morgen an der Stelle der heutigen Lindenkirche. Das habe man als einen göttlichen Fingerzeig genommen und die Kirche am jetzigen Platz weiter nördlich errichtet.
Das älteste Wegkreuz (1693; Foto oben) steht an der alten Bundesstraße zwischen Ottersweier und Bühl.

14. WOHNHAUS VON FRIDEL DETHLEFFS-EDELMANN

Dieses Wohnhaus ist nicht nur wegen seiner Architektur interessant, sondern durch seine früheren Bewohner hat es über Ottersweier hinaus Bedeutung.
Hier wohnte die Malerin Fridel Dethleffs-Edelmann (1899 – 1982). Als junge Frau war sie eine der ersten Kunststudentinnen an der Badischen

Landeskunstschule in Karlsruhe. Sie gilt als anerkannte Vertreterin des Stils der „Neuen Sachlichkeit“.
Ihr Mann Arist Dethleffs war ein erfolgreicher Geschäftsmann. Um seine Familie bei seinen Geschäftsreisen bei sich zu haben und seiner Frau das Malen in der Natur zu ermöglichen, baute er 1931 das sogenannte „Wohnauto“, den ersten deutschen Wohnwagen (Foto). Nach dem Krieg begann dann die Serienfertigung der Dethleffs-Wohnwagen in Isny, der Heimat Arist Dethleffs.
Die Tochter Ursula (1933 – 1994), ebenfalls anerkannte Malerin wie die Mutter, wurde hier in diesem Haus geboren.

15. WALLFAHRTSKIRCHE MARIA LINDEN

Die bekannteste Sehenswürdigkeit von Ottersweier liegt etwas außerhalb des Ortskerns an der alten Römerstraße. Von den einst sieben Linden, die dem Marienwallfahrtsort den Namen gaben, ist nur noch eine vorhanden.
Der Legende nach hing in ihr das wunderwirkende Gnadenbild der Gottesmutter. Seit dem 15. Jahrhundert ist die Wallfahrt

zu diesem Gnadenbild urkundlich belegt. Den Legenden nach, die diesen Platz umranken, ist sie aber wesentlich älter.
Wie bei der Pfarrkirche gab es auch hier Vorgängerbauten, die man in den Erweiterungsbau einbezog. An den gotischen Chor baute man 1756 im jesuitischen Stil ein weihräumiges barockes Langhaus an. Der alte gotische Dachreiter bekrönt nun die monumentale Fassade.
Weitere Informationen zur Jesuitengruft, Ausstattung und Umgebung der Kirche finden Sie im Innenraum.

16. ALTE RÖMERSTRASSE

Im 1. und 2. nachchristlichen Jahrhundert integrierten die Römer Süddeutschland als Provinz „Germania Superior“ in ihr Weltreich.
Viele römische Soldaten wurden hier stationiert. Für sie und ihre Versorgung legten die Römer gut ausgebaute Heerstraßen an, die seit über 1.500 Jahren das Fernstraßennetz in unserer Region bestimmen.
Eine dieser römischen Heerstraßen verband die Städte Aquae (Baden-Baden) und Argentoratum (Straßburg). Weil sie vor Überschwemmungen geschützt war, hieß sie in der hiesigen Gegend auch „Hochstraße“ oder „Bergstraße“.

17. MÜHLEN IN OTTERSWEIER

Als Vorläufer der Dampfmaschinen haben in unserer Gegend die Windmühlen (in anderen Gegenden die Windmühlen) die menschliche Arbeitskraft ersetzt. Neben den bekannten Kornmühlen gab es auch Ölmühlen. Insgesamt sind neun

Mühlen in Ottersweier nachgewiesen. Meist ließ man das Wasser des Dorf-, Lauf- oder Murbachs von oben über das Mühlrad laufen *(„oberschlächtiges Wasserrad“)* und versetzte es so in Drehung, um das Korn zu mahlen oder aus Raps, Nüssen oder Lein Pflanzenöle für Speisen zu gewinnen.

Die Mühlen in Ottersweier hießen meist nach ihrem Besitzer: Binder-, Frank-, Hucke-, Kiste- oder Münchmühle oder nach ihrer Lage: Hard- oder Hafter-Mühlen.

18. LURBAUM

Im Mittelhochdeutschen, der Sprache des Mittelalters, und heute noch im Alemannischen bedeutet „Lure“ lauern und beobachten.
An dieser Stelle stand wohl früher ein hoher Baum, von dem aus ein Wachtposten die vorbeiführende Landstraße („Römerstraße“) gut beobachten und das Dorf vor heranziehenden Feinden warnen konnte. Deshalb nannte man diese Stelle den Lurbaum.
An dieser Stelle errichtete der Münchmüller 1705 ein Wegkreuz. Der Name Münchmühle erinnert daran, dass die Mönche von Herrenalb jahrhundertelang Besitzungen in Ottersweier hatten.

19. EISKELLER

Als es noch keine Kühl- und Gefrierschränke gab, musste man etwas vor der Kälte des Winters in den Sommer retten. Dafür dienten die Eiskeller.
Im Winter brachen „Hauderer“ Eisblöcke aus Teichen und Seen und brachten sie in diese kühlen Kellergewölbe. Im Laufe des Jahres holten sich dann Metzger, Gastwirte u.a. hier die notwendige Kühlung. Bei ihnen *„log auf Eis“*, was über Wochen und Monate konserviert oder gekühlt werden musste, vom Fleisch der Metzger bis zum Bier der Gastwirte.

20. ALTE ZIEGELEI

Neben Holz ist Lehm der älteste Baustoff für Häuser. Deshalb waren Lehmgruben wichtige Baustofflieferanten. In der Lehmgrube *(im Dialekt „Leimegrueb“)* am Läufelsberg wurde der Ziegellehm abgebaut. Zur Ziegelei Thiergärtner zwischen Dorfbach und Hubstraße wurde der Lehm mit einem Lore-Bähnle transportiert. Bis ums 1930 brannte *(backte)* man dort Lehm zu Backsteinen und Ziegeln. Später wurde der Lehm direkt in der Ziegelei am Läufelsberg verarbeitet.
Der Ortsnaednname „Leimewängschr“ (= Lehmbäuche) stammt vermutlich vom Abbau und von der Verarbeitung von „Leime“.

21. EHEMALIGER FEUERGRABEN

Wenn es brannte, war es lebensnotwendig, schnell in erreichbarer Nähe Wasser holen zu können. Da die Entfernung zwischen Dorfbach und Laufbach zu groß war, wurde hier entlang der Laufer Straße und der Straße „Im Weier“ ein Kanal zur schnelleren Versorgung mit Löschwasser angelegt. In Höhe des alten Zollhauses mündete der Feuergraben wieder in den Dorfbach. Zur Verbreiterung der Straße wurde der Feuergraben 1958 kanalisiert (verdolt) und zugeschüttet.

Wir hoffen, der Historische Rundgang hat Ihnen die Augen für viel Übersehenes und Unbekanntes in unserer Gemeinde geöffnet und Ihnen einen interessanten Einblick in die Geschichte und frühere Lebensformen gegeben. Sollten Sie Ergänzungen und Anregungen haben, dann freuen wir uns sehr darüber. Werfen Sie einfach einen Zettel mit Ihren Anmerkungen in den Rathausbriefkasten.
Im Rathaus gibt es weitere Informationsbroschüren. Aktuelles und Historisches finden Sie auch auf unserer Internetseite „www.Ottersweier.de“
Wenn Sie jetzt Lust auf ein Glöschen Wein aus der Umgebung haben, laden Sie die Gasthäuser in der Ortsmitte oder bei Maria Linden freundlich ein.
Möchten Sie Ottersweier aber von der naturnahen und beschaulichen Seite erleben, dann empfehlen wir Ihnen einen Spaziergang durch den Park des ehemaligen Thermalbades Hub an der Straße nach Aspach und Lauf.

I M P R E S S U M

Herausgeber:
Historischer Bürgerverein Ottersweier
Layout, Grafik, Satz & Gestaltung:
Kramer grafikdesign - 77833 Ottersweier
www.mediendesigner4u.de
Druck:
B&K Offsetdruck GmbH - 77833 Ottersweier
www.bk-offset.de

Mit freundlicher Unterstützung
der Bernhard-Friedmann-Stiftung
und B&K Offsetdruck GmbH.

Länge: 2,1 km
Hubstraße
Im Weier
Laufer Straße
St. Antonius-Kapelle
Historischer Rundgang Maria Linden
Bahnhof
Rathaus
Kirche
Friedhof
Sportplatz
Kindergarten
Bushaltestelle
Bushaltestelle
Bushaltestelle